

Liebe Gemeinde!

Die Menschen sind verschieden. Darum gibt es u. a. auch unterschiedliche Fernsehsender: Die einen senden mit viel Werbung. Bei anderen gibt es wenig Werbung. Die einen sprechen mehr das Gefühl und Gemüt an. Bei einem anderen Sender kann man einer Diskussion leichter folgen, wenn man studiert hat. Für Opernfreunde gibt es etwas auf dem einen Kanal und für Freunde der volkstümlichen Musik auf dem anderen. Auch wer sich für Geschichte und Politik interessiert, kommt bei bestimmten Sendern am ehesten auf seine Kosten.

Natürlich gab es vor 2000 Jahren noch kein Fernsehen. Trotzdem habe ich mir überlegt: Auf welchem Sender würde unser heutiges Evangelium laufen? Es steht bei Johannes im zweiten Kapitel:

*Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.*

Auf welchem Sender würde diese Geschichte laufen? Ich kann mir hier durchaus einen Privatsender vorstellen. Das ist doch etwas für das Gemüt und die Sensationslust: Ein rauschendes Fest. Ein verblüffendes Wunder, das einen staunen lässt: Boah, um die 600 Liter Wasser hat der Jesus zu Wein gemacht! Das sind ja drei bis vier Badewannen voll! Solche Mengen Wein! Jetzt haben sie wieder einen heben können! Und natürlich ist das Ganze eine riesige Werbung für Jesus!

Die Menschen sind verschieden. Darum gibt es so verschiedene Sender. Warum kann es dann in der Bibel nicht so etwas wie antiken Privatsender geben?! Ein Mensch, der sich damals auf den Märkten und Jahrmärkten herumgetrieben hat, der hatte solche Geschichten wohl schon gehört. Vielleicht hat ihn diese Geschichte überhaupt erst auf Jesus aufmerksam gemacht; und das wäre ja gut gewesen.

Jesus sozusagen als Super Talent, das Wasser in Wein verwandelt – warum nicht? Es ist ja wichtig, dass die Botschaft ihren Empfänger erreicht. Für eine gute Sache darf man werben! Hier finden wir durchaus „Werbung für Jesus“, und das ist nicht negativ gemeint. Und wenn ich bei dieser Geschichte von Privatfernsehen rede, dann muss ich dazu sagen: Natürlich werden in der Bibel auch ganz andere Schichten und Kreise angesprochen. Und das nicht nur allgemein in der Bibel, sondern schon in dieser Geschichte.

Wenn diese Geschichte wie eine Torte ist, dann habe ich bisher nur von der obersten Schicht geredet; dort, wo die Sahne und die Deko drauf sind. Jesus ist auf einem großen Fest, auf der Hochzeit. Noch heute sind Hochzeiten oft große Feste. Damals war eine Hochzeit das Fest schlechthin. Eine ganze Woche hat das Fest gedauert. Jesus hat nichts Schlimmes dabei gefunden, auf einem solchen rauschenden Fest zu Gast zu sein. Er hat verschiedene Einladungen angenommen und musste sich dafür als „Fresser und Weinsäufer“ beschimpfen lassen. So erfahren wir es aus mehreren Evangelien. Christen können bescheiden sein und verzichten. Manchmal ist es besser, zu verzichten. Aber Christen müssen nicht immer im Büttenhemd gehen. Auch feiern ist erlaubt. Die Gemeinde, die den jungen Pfarrer vor über 200 Jahren hinauswarf, weil er auf einen Tanz ging, diese Gemeinde hatte vom Evangelium nicht alles verstanden. Der junge Mann seinerseits zog daraus die Folgerung: Ich werde lieber Lehrer und Schriftsteller. U. a. hat er uns Märchen von Rübezahl mit vielen geistreichen Ausschmückungen hinterlassen.

Zu einem Fest gehört oft Wein dazu. Ohne Wein ging es damals nicht. Eine Hochzeit ohne Wein, das war wie Weihnachten ohne Christbaum und Krippe. Etwas Peinliches, geradezu Tödliches passiert: Der

Wein geht aus. Das geht gar nicht. Da kann man die Hochzeit ja gleich beenden. Und das hat hier nichts mit sich Betrinken zu tun. Die Freude fehlt beim Fest. Es gehört sich einfach nicht.

Die Mutter von Jesus merkt das. Sie spricht das Problem an. Sie sagt zu Jesus: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Das mag schon ein Wink mit dem Zaunpfahl sein: Jesus, unternimm etwas! Löse das Problem! Aber Jesus sagt: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Wann er eingreift, das entscheidet er selbst. Maria ist deshalb nicht beleidigt. Sie sagt den Dienern: „Was er euch sagt, das tut.“ Sie vertraut darauf: Jesus wird schon das Richtige tun und sagen.

Von diesem einfachen Vertrauen könnten wir etwas lernen: Wir können darauf vertrauen, dass Jesus das Richtige sagt und tut. Wir sind oft gewohnt, alles in Frage zu stellen. Das hat auch sein Recht. Wenn jemand sagt: „Es ist aber kalt draußen“, und das Thermometer zeigt 25° Celsius an, dann dürfen wir mit Recht ins Grübeln kommen. Natürlich habe ich auch noch nicht selbst erlebt, dass sich Wasser in Wein verwandelt hat. Auf der anderen Seite leben wir davon, dass wir nicht alles in Frage stellen, sondern Dinge so nehmen, wie sie sind.

Die Hochzeit kann jedenfalls weitergehen. Denn auf wundersame Weise wird aus Wasser Wein. Das ist sozusagen der Privatsender: Schaut mal her, was für ein Supertalent Jesus ist! Er kann sogar Wasser in Wein verwandeln. Kein griechischer oder römischer Weingott könnte das besser als er. Kein anderer Held kann Jesus toppen! Das ist die schlichte und emotionale Botschaft. Die Botschaft, die uns sagt: Jesus ist einfach Spitze. Der kann etwas. Jesus hilft. Der hilft auch, dass diese Hochzeit kein Reinfeld wird.

Aber dann kommt ein Satz, der uns nachdenken lässt: „Er offenbarte seine Herrlichkeit.“ Ist das auch noch „Privatfernsehen“ – in Anführungszeichen? Jesus, der Star im Rampenlicht? Wenn es nur das wäre, dass Jesus eine Menge Qualitätswein herzaubert! Soll das alles sein? Auf der einen Seite wäre es uns zu viel. Wir würden sagen: „Das verstehe ich nicht, wie aus Wasser Wein werden kann.“ Auf der anderen Seite wäre es uns zu wenig. Das soll die Herrlichkeit des Sohnes Gottes sein, dass er den Konsum von alkoholischem Getränk möglich macht?!

Das allein kann es doch nicht sein. Und das allein *ist* es auch nicht. Da müssen wir eine Schicht tiefer gehen. Eine alte Geschichte erzählt vom Kirchenvater Hieronymus. Jemand hatte Zweifel an dieser Geschichte und fragte den Kirchenvater: „Haben denn die Hochzeitsgäste wirklich 600 bis 700 Liter Wein ausgetrunken?“ Da soll Hieronymus geantwortet haben: „Nein, wir trinken alle noch davon.“ Im übertragenen Sinn trinken wir heute noch von dem Wein. Wir schmecken etwas von der Herrlichkeit, die Jesus hat. Verschiedene Zeugnisse aus neuerer Zeit sagen es mit ihren eigenen Worten: Der Pfarrer Lothar Zenetti hat geschrieben: „Was Jesus für mich ist? Einer, der für mich ist. Was ich von Jesus halte? Dass er mich hält.“ Und Hans, ein Sozialarbeiter, hat gesagt: „Christus ist für mich ein Mensch, der auf die verschiedensten menschlichen Situationen Gottes Licht scheinen lässt. Durch ihn wissen wir zum Beispiel, dass das Leben stärker ist als der Tod, dass unser Leben einen Sinn hat, dass die Frage nach dem Warum von Leiden und Sterben nicht unbeantwortet bleiben muss.“

Herrlichkeit ist mehr als die Eigenschaft eines Supermanns. Dies ist die einzige Geschichte, in der Jesus aus Wasser Wein macht. Aber es ist nicht die einzige Geschichte, die von seiner Herrlichkeit erzählt. Jesus bringt Licht in das Leben von Menschen. Er hilft kranken Menschen. Gerade bei Johannes hält er lange Reden. Schließlich wird er ans Kreuz geheftet.

Wir fragen uns: „Was ist an dem Letzteren herrlich? Was ist daran herrlich, dass Jesus am Kreuz gestorben ist? Was ist daran herrlich, wenn ein Mensch schwerkrank auf der Intensivstation liegt? Was ist daran herrlich, wenn ich in der letzten Zeit einen Menschen nicht habe sehen können, der mir sehr wichtig ist?“ Und doch: nach Johannes ist das Kreuz der Weg, auf dem Jesus verherrlicht wurde. Ohne Karfreitag kein Ostern. Ohne Kreuz keine Auferstehung. Genau das war sein Weg zu Gott. Am Ende ist die Stunde der größten Ohnmacht gekommen. Am Anfang ist die Stunde seiner großen Wundermacht da. In *beiden* Geschichten zeigt sich aber die Herrlichkeit von Jesus.

Und noch eine Schicht tiefer will ich gehen. Jetzt kommen wir sozusagen auf den Boden der Torte. Jesus war nicht nur auf einer Hochzeit. Er hat auch von Hochzeiten erzählt, in seinen Gleichnissen. Eine Hochzeit, ein Fest, wo die Menschen eng beieinandersitzen und fröhlich Wein trinken, ein solches Fest war für ihn ein Bild für das Reich Gottes.

Bei Gott geht es zu wie auf einer Hochzeit. Da gibt es keine Beschränkungen beim Feiern. Was wird das für ein Fest sein, wenn wir keine Abstandsregeln und keine Maske mehr brauchen! (Jetzt ist Beides noch wichtig.) Bei Jesus, bei Gott geht die Freude nicht aus. Bei der Hochzeit von Kana konnte niemand

von uns dabei gewesen sein. Aber auf das Fest ohne Ende, zu dem Gott uns einlädt: Auf dieses Fest können wir uns freuen. Amen.

LIEDER: 396,1+6; 398,1-2; 66,1+7; 170,1-2